Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 42

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Zürcher Zoo.

Urs, der Eggenschwyler, weiß scho lang
Vo de Möntsche, Viecher allerhang!
B'chönnt die Leue, Tiger ganz genau
Und die Adler au mit ihrem G'schau!
Und er sagt sich: Himmeldonnerschieß!
Wo die Tierlein sind, — ist's Paradies!

Zürich ist nicht arm an großen Tieren,
Trampen sie auch nicht auf allen Vieren.
Ach, gar mancher sagt zu sich: Kamel!
Geht dabei gewöhnlich gar nicht fehl,
Mancher ist ein währschaft Kalb des Monds, —
Unterkunft im Zoo — es kaum verlohnt's!

Bären, Leoparden, Panther,
Ein von Menelik höchst selbst gesandter
Löwe sind so schuftig nicht bym Eid
Wie der Mensch in seinem Festtagskleid.
's „Raubtier", 's wahre, kannst den Zeitgeist
Lebt bigoscht nicht hinter Eisengittern! [wittern,

Dreimal hoch die Seelenwanderung:
Wenn zum Säuli wird der „schlechte Hung",
Wenn der schnellste Automobilist
Von sich gibt dereinst den Pferdemist,
Wenn der dicken Tante Erdenkloß
Sanft sich wandelt zum Rhinozeros!

Eggenschwyler-Urs, Du kennst die Vieher,
Bist ein Pestalozzi-Biesterzieher!
Keines grinst und brüllt so unerchannt,
Wie der Homo sapiens, 's ist bekannt!
Schaff uns, Urs, den schönen Zürcher Zoo,
Aber bald, toute de suite, en andrigsno! -ee-

Die Wohnung der Zukunft.

Als Güter höchstes wird uns jetzt gepriesen
Der Aufenthalt im Sanatorium.
Nachdrücklich hat man's schwarz auf weiß bewiesen, —
Ein andres Wohnen sei unsäglich dumm.

Einstweilen sei die Sache zwar zu teuer,
Doch sei sie allem andern vorzuzieh'n;
Dem Wohnen in der Mietskasern' Gemäuer,
Dem Zehnfamilienheim in Groß-Berlin.

Comfort und Arzt, nebst höchst soignierter Küche,
Kein Gasthoflärm, Ergötzung wie's beliebt, —
Famose Luft statt schauriger Gerüche,
Die Mitbewohner peinlich ausgesiebt.

Man lebt in seiner Sphäre, still-zufrieden
Als Uebermensch im Ueber-Unterschlupf;
Was schädlich Leib und Seele, wird gemieden,
Daß ja nur nichts an unsern Nerven zupf'.

Die Sanatorien popularisieren, —
Das sei der Wohlfahrtspflichten höchste, — schrumm!
Glücksgipfel wär', will man uns persuadieren,
Ein — „nationales Sanatorium"! -ee-

Ich bin der Düfteler Schreier
Und ärgere mich fulminant,
Dass wieder ein Offiziersstück
Als Mittelpunkt wird genannt.

Bei uns ist ja alles empfindlich,
Vom Knecht bis zur „Exellenz",
Doch die Fratelli ticinesi
Die sind es in höchster Potenz.

Wozu die Sensiblen noch reizen,
Das hat doch gewiss keinen Sinn.
Solch kind'sche Manöver, sie treiben
Zur Irridenta sie hin. —

Sauserlied.

Und wieder naht die Sauserzeit;
Und nichts geht mir darüber.
Zum trinken bin ich jetzt bereit.
Und scheue keinen Stüber.

Ich kann jetzt nicht Philister sein!
Der Sauser saust im Glase;
Ich trinke und der junge Wein,
Der bringt mich in Ekstase!

Ich trinke mit Begeisterung
Das edle Blut der Reben;
Und kommt mein Körper auch in Schwung,
Tut nichts; der Wein soll leben!

Ja wieder ist es Sauserzeit;
Und nichts geht mir darüber;
Zum trinken bin ich jetzt bereit
Und scheue keinen Stüber. Wiss-Stäheli.

Käthe Paulus mit dem Schirm.

Sie kam, ein vielbestauntes Mädchen,
Zum Ballonfest nach unserm Zürich,
Das liebenswerte Fallschirmkäthchen;
Doch leider ward die Sache schwierig.

Die Leute stapften durch die Kolken
Im Festplatzwiesensumpfgelände.
Sie aber schwebte zu den Wolken,
Und aufwärts wiesen tausend Hände.

Sonst hat man wohl den Witz vernommen
Von professorischem Vergessen.
Sie sind zerschellt herabgekommen,
Weil droben sie den Schirm vergessen.

Doch diesmal, o, du himmlisch Wunder!
Man wußte nicht, was anzufangen.
Es schwebte wohl der Schirm herunter;
Doch keine Käthe blieb dran hangen.
Wau—u!

Liebe Amalia!

In jungfräulichen Herzen, wenigstens bei mir, explodiert hie und da eine Bombe, die mit ungeheurer Kraft zertrümmert, was noch etwa Prosaisches oder gemein Alltägliches im Kopfe sich breit oder schmal macht, dann erhebt sich der Geist in eine Höhe, wo einem Zeppelin der Atem ausginge, und wo poetische Produkte einen Schiller beschämen. Solch eine Bombe hat gestern meine Seele elektrisch erschüttert, daß ich ein äußerst glückhaft gelungenes Gedicht zur Welt brachte. Andere Leute würden sagen sie hätten's geboren, aber mich macht das unzarte Wort denn doch zu schämig. Also ein Gedicht, das riesenkräftig jene Frage behandelt, die dem schönen Geschlechte so schnöd vorenthaltene Rechte bringen soll. Du kannst es beim nächsten Damenkongreß deklamieren. Applaus garantiert sich selber. Hier ist's:

Emanzipation! Wie herrlich klingt der Ton.
Die schönen Menschen regen sich
Und wollen werden bürgerlich,
Die Welt wird umgekehrt — ahaa —
Dann ist für uns das Stimmrecht da.

Emanzipation! Der Hosenträgertron
Wird wackeln, wenn wir einig sind,
Zum Glück für Kind und Kindeskind.
Wir haben unser Recht — ahee —
Und tut's Tyrannen noch so weh.

Emanzipation! Die ganze Nation
Wird endlich stark und größer sein
Durch Frauenmithilf ganz allein.
Was gilt uns ein Herr: „Er" — ahie —
Viel klüger ist als Er die: „Sie!"

Emanzipation! Hinweg mit der Person,
Die nicht mit uns zur Fahne hält,
Und sich in Sklaverei gefällt.
Wir strafen sie dafür — ahoo —
Natürlich steckt sie irgendwo.

Emanzipation! Wir sind die Legion,
Die Ordnung in Gemeinden schafft;
Ein Schwert ist uns're Zungenkraft,
Da hält ein Mannesmensch — uhuu —
Umsonst die langen Ohren zu.

Emanzipation! Die läuft uns nicht davon.
Sei Wetter heiß und falle Schnee,
Erquickt uns Konferenzenthee,
Dann stärkt zum Streite sich — uhau!
Für Abstimmrecht die tapf're Frau!

Du mußt mir diese prächtigen Strophen einmal vorlesen, das Zuhören muß himmlisch sein. Mannenvölker würden Mäuler aufreißen und erschrocken schreien: „Uhaa!" Grüß dich: Eulalia.

Abraham du drückst umsonst.

Die Gelehrten ganz unbändigen wollen sich mit dem Mars verständigen, sie möchten nämlich ungemein gern mündlich verkehren mit dem Stern. Man würde leider dabei stockheiser beim ersten Schrei, und jedenfalls wären die Lungen nebst Kehlkopf sofort zersprungen. Wenn wir allenfalls mit Trompeten um eine Antwort bitten täten, wär's fraglich, ob ein solches Instrument und Musik überhaupt der Stern kennt. Mit Feuerzeichen bei der Nacht wär' auch wieder nichts gemacht. Bei unserm Mitternachtsglockenschlag hat Mosjö Mars halt hellen Tag. Soviel aber ein höchst Gelehrter kennt sind Leute auf dem Mars sehr intelligent. Und nun berührt mich etwas peinlich, sie sind klüger als wir wahrscheinlich und werden drum denken: „Ja Kuchen! — Was will man Gegenspruch versuchen? So was wird der Herrgott verwehren, dass Sterne unter sich verkehren, die Erdler würden sich erfrechen sogar mit ihm selber zu sprechen."

Mit Mars zu reden oder ihm zu schreiben, das lassen wir also lieber bleiben, und es soll es nur niemand wagen, mich etwa deswegen zu plagen. Man soll sich einfach erbauen bei Nacht den Stern zu beschauen. Ich bin zufrieden ohne zu trotzen, wenn ich denselben darf mitanglotzen.

Neue Wandervögel.

Sah man den Wald sich färben,
Die Luft so grau und stumm,
Ward Manchem sonst zum Sterben,
So elend und so dumm.

Man sah den Wandervögeln
Trüb nach nur mit Gestöhn,
So nach dem Süden segeln,
Das wär' doch gar zu schön...

Doch jetzt — oha, was knattert
Dort droben in der Luft?
Ein Riesenvogel schnattert
Und sein Motorleib pufft!

Nun Mensch, gibt dich zufrieden,
Packt dich Herbstwehmut an,
Trägt dich auch bald nach Süden
Luftschiff und Aeroplan. Horia.

Nägel: „Aber hä, Chueri, der Pundesbahn händ s' es wieder gseit wegem Luftballohnfest, daß alls verheit heb und daß d' Lüt nüd ab Fläck bracht hebed z' Alstetten unne."

Chueri: I hä tenkt, Ihr hebed bä Bruch wieder gläse. Wenn am en Ort öppis Gschids stoht, gsehnd Ihrs bim Hagel nüd, wenn's mit Brandmuregschrift truckt ist; harhingäge wenn in ere Zitig im en Egg ine en Runkelruebechopf sin tumme Geuser über öppis loslot, won er nüd verstoht, so erlicked Ihrs zerst und je eifeltiger daß 's ist, desto mehner impenierts Eu."

Nägel: „Helfed ehnen ämel ä wieder, dene — i hä fast gseit — Aber wahr isches halt doch. 's Geißechappis Lisette hät mer selber gseit, sie heb z'Alstetten zwo gschlage Stund müese warte bis sie nu heb chönnen istiege, wemer sett ga fueteren und melche."

Chueri: „Perse. Sie hät 's halt z'Mittag wo sie aben ist, dem Pahnhofinspekter selle säge, daß s' für Geißechäppeni en apardis Lokemativ agschiret hetted uf die 6 19."

Nägel: „Amel wemer zahlt hät für hin und her, so selled die die die —"

Chueri: „Gänd Gontertampf Nägel oder thüend 's Ventil uf, daß 's I nüd verjagt."

Nägel: „Eu häts allerdings na nie pressiert mit em Istiege; Eu wärs glich, wenn de letst Zug die ganz Nacht nüd chiem, wenn's es Restera hät bim Bahnhof zue."

Chueri: „Aber säb wäreder begrife Nägel, daß wenn 70- oder 80000 Lüt parad stöhnd, daß nüd all mitenand chönd istiege go fueteren und go melche. Sie müeßted jo grad 50 Extrazüg mitenand abloh.

Nägel: „Jä da, die andere selled luegi, wie s' ie chömed."

Chueri: „Und wenn ä so Eine ä so öppis nüd begrift und nüd respektiert, daß 360 Züg ohne de gringst Unfal gspediert worde sind, so ghört er i d' „Gallerie berühmter Gaggelari" und säb ghörter."